

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 30

Rubrik: Warum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Halali am Mittelmeer

Tips für den Umgang mit Moskitos

Männiglich rüstet sich jetzt wieder für die Reise in den Süden, und von vielen wird man nach ihrer Rückkehr hören: «Es war toll – wenn nur diese verfluchten Moskitos nicht gewesen wären!» Damit Ihnen diese sattem bekannten Biester Ihre sauer verdienten Ferientage nicht allzusehr vergällen, verrate ich Ihnen hier einige Tips. Wenn Sie sie aufmerksam lesen und befolgen, können Sie sich manchen Aerger ersparen.

Vorauszuschicken ist, dass ich Autodidakt bin und die Kenntnisse, die ich heute besitze, auf recht mühsamem Weg erwerben musste. Meinem Wissen über das Moskitowesen und seine Bekämpfung liegen, das können Sie mir glauben, schmerzhaft Erfahrungen zugrunde.

Es liegt mir fern, Ihnen ausreden zu wollen, einen Insektenspray, Marke «Moskill» oder ähnlich, nach Miramar y Sol, Machin-les-Bains oder Caltanissetta Sopra mitzuschleppen. «Leben und leben lassen» schien mir schon immer eine recht sympathische Devise, und in dieser Zeit der Rezession wäre es ja sehr kurzichtig, jemanden vom Kauf unnützer Dinge abhalten zu wollen. Nehmen Sie also ruhig einen Insektenspray mit – Sie tun damit etwas für die Erhaltung der Arbeitsplätze in der chemischen Industrie, und die Moskitos haben etwas zu lachen. Sie können natürlich auch einen Insektentuft zur Behandlung jener geröteten und schmerzhaften Stellen erwerben, die Sie von Ihren letzten Ferien her sicher noch in schlimmer Erinnerung haben, und der wird Ihnen auch nützliche Dienste leisten. Denn gestochen werden Sie ohnehin. Die Frage ist nur, wie oft.

Nachdem ich die Moskitos zuerst mit einem Spray zu bekämpfen versucht hatte – Erfolgsquote: Null –, beging ich einen weiteren Fehler: Ich wollte ihnen mit einem Papiernastuch zu Leibe rücken. Taschentücher, habe ich in vielen südlichen Nächten gelernt, sind für diesen Kampf denkbar ungeeignet. Auch wenn Sie das Biest, das da in schöner Reichweite vor Ihnen an der Wand vom süßen Duft Ihres frischen Blutes träumt, erwischen – es wird unbeeindruckt wegschummeln, sobald Sie Ihr Taschentuch von der Wand nehmen. Ja, so hinterhältig sind diese Viecher, und nicht umsonst haben sie den Namen «Gemeine Stechmücke» erhalten. Es gibt nur eine Waffe, die – vorausgesetzt, Sie sind schnell genug und treffsicher – für Moskitos tödlich wirkt: die flache Hand.

Wichtig für die erfolgreiche Bekämpfung von Moskitos ist der Zeitpunkt, zu dem Sie sich in die Schlacht stürzen. Wenn Sie schon am Mittag oder am frühen Abend in Ihrem Hotelzimmer Mücken entdecken, die sich auf ein lukullisches Mahl freuen – spielen Sie den Grossmütigen und kümmern Sie sich nicht darum. Denn erstens zeigen die Biester um diese Zeit ohnehin wenig Lust, zu stechen, und zweitens halten sie sich gerne ausserhalb Ihrer Reichweite, mit Vorliebe an der Zimmerdecke, auf.

Zum fröhlichen Halali blasen müssen Sie spät abends, bevor Sie sich zur möglichst ungestörten Ruhe niederlegen wollen. Die blutige Jagd beginnt mit einer genauen Rekognosizierung Ihres Zimmers. Steigen Sie aufs Bett, auf Stühle und notfalls auf Schränke und versuchen Sie auszumachen, wie viele dieser Biester sehnlichst darauf warten, Sie attackieren zu können. Denken Sie dabei daran, dass sich Moskitos um diese Zeit gerne verstecken. Bewegen Sie deshalb die Vorhänge, rütteln Sie am Kasten, sorgen Sie für einen Luftzug an Orten, die Sie nicht erreichen können.

Haben Sie nun auf diese Weise die Zahl Ihrer Gegner festgestellt, so können Sie mit dem Spiel, das in seiner Grundidee den «Zehn kleinen Negerlein» folgt, beginnen. Denken Sie daran: mit der flachen Hand! Aber natürlich nicht mit der flachen Hand gegen Vorhänge, Lampen und andere bewegliche Gegenstände, sondern gegen Wände und Türen! Zählen Sie laufend Ihre Volltreffer und sagen Sie sich jedesmal die Zahl laut vor – das stärkt Ihr Selbstbewusstsein und erhöht Ihre Siegesfreude! Moskitos, die nicht von der Decke herunter oder einen Ihnen unzugänglichen Winkel nicht verlassen wollen, zwingen Sie, sich Ihnen zum Kampf zu stellen, indem Sie ein zerknülltes Papiertaschentuch nach ihnen werfen und sie so nötigen, ihren Standort zu wechseln. Haben Sie erst Erbarmen mit den Besten – und, in hellhörigen Zimmern, mit Ihren Zimmernachbarn –, wenn Sie überzeugt sind, allen den Gar aus gemacht zu haben.

Das Sammeln dieser Erfahrungen hat mich sehr viel Zeit, Mühe und schmerzliche Enttäuschungen gekostet, doch als ich das System endlich so weit perfektioniert hatte, erschrak ich beinahe selber über den Erfolg. Ich legte so viele Moskitos um, dass ich darob ein schlechtes Gewissen bekam und eine Zeitlang erwog, von irgend-einer einsamen griechischen Insel

aus den World Wildlife Fund anzurufen und mich zu vergewissern, dass ich hier nicht irreparablen Schaden an der Tierwelt anrichtete. Denn wer konnte schliesslich wissen, ob es sich hier nicht um eine sehr seltene und somit schützenswerte Moskitoart handelte?

Sie dürfen sich keinen Illusionen hingeben: Auch wenn Sie noch so überzeugt sind, alle Plagegeister erwischt zu haben – ungestört schlafen werden Sie nur im glücklichsten Fall. Schätzungsweise um vier Uhr morgens wird sich irgend-ein besonders Schlauer, der sich bisher erfolgreich versteckt hat, bemerkbar machen, oder ein Neuan-kömmling wird eintreffen. Sie kennen das charakteristische Moskitogesumme – zögern Sie nicht, sobald Sie es hören, Licht zu machen und aufzustehen. Fünf Minuten Jagd sind bestimmt erholender, als wenn Sie sich für den Rest der Nacht im Bett wälzen und im Halbschlaf permanent die Arme verwerfen. Zudem macht die Gier nach Blut die Biester um diese Zeit auf geradezu selbstmörderische Weise unvorsichtig. Und sollten sie gar schon gestochen haben, so sind sie so satt und selbstzufrieden, dass es ein Kinderspiel ist, sie zu fangen. Sie erinnern mich in diesem Zustand immer an Journalisten, von denen man einen netten Artikel erwartet und denen man deshalb zuerst ein feudales Essen serviert.

Sollten die Moskitos tatsächlich vom Aussterben bedroht sein und der WWF sich deshalb veranlasst sehen, gegen meine naturschänderischen Ratschläge aufs heftigste zu protestieren, so gebe ich ihm im voraus recht. Doch auf einen Aspekt der Moskitojagd, den man leicht übersehen könnte, möchte ich noch hinweisen: Jeder von uns hat, ob er sich's eingesteht oder nicht, seine kleinen sadistischen Triebe. Wenn Sie sie abreagieren, indem Sie in Miramar y Sol, Ma-

chin-les-Bains oder Caltanissetta Sopra «Tod den Moskitos!» ausrufen, tun Sie etwas für Ihr seelisches Gleichgewicht!

Roger Anderegg

Nachtrag der Redaktion: Unser Mitarbeiter sandte uns diesen Artikel aus seinen Ferien. Inzwischen haben wir leider erfahren, dass er sich mit einer nicht ganz harmlosen Infektion in Spitalpflege befindet, in Kürze aber wieder entlassen werden dürfte. Auf der Jagd nach Moskitos schlug er in einen rostigen Nagel, der aus der Wand seines Hotelzimmers ragte. Wie er betont, mit der flachen Hand.

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum schreiben so viele den läppischen Ausdruck «einmal mehr» statt das träge Wort «erneut»? Th. N., D-Ilertissen

Warum werden Zigarettenpakungen nicht mit einer Giftklasse gekennzeichnet?

H. M., Zollikofen

Warum ist jede Modeneuheit gleich eine Modetorheit?

K. B., Zürich

Das Argument

Schweizers Fritz, noch nie geflogen weil gewiss und überzogen dass das Fliegen schädlich sei und gefährlich, kriegt im Mai unversehens ein Telegramm: «Tante stirbt in Rotterdam – stop – sie lässt nur jene erben die ihr beistehn bei dem Sterben.» Flugs fliegt Fritz zu Tanten hin!

Schweizer ändern nur den Sinn und sie werden dann ein Held wenn es geht ums liebe Geld...

Moustici

Danken müssen ist unangenehm. Das Wissen, nicht gedankt zu haben, ist belastend. Verdrängen ist das Beste! ...

...jachaschtänke!

GIOVANNETTI